

Das gefährliche Leben der Ermittler

2. Teil

2. Herbert Alboth

Vielleicht erinnert ihr euch noch an die P26. Manche nannten sie eine „Geheimarmee“, was bei ihrer relativen Kleinheit von nur um die 400 Mann (Frauen und Männer) etwas übertrieben erscheint.

Ich zitiere Andreas Weibel im Interview mit Dr. Daniele Ganser.^[1]

NATO-Geheimarmeen

In sämtlichen Ländern Westeuropas – auch in der Schweiz – organisierte die Nato während des Kalten Krieges geheime Armeen. Diese Organisationen hätten bei einer sowjetischen Invasion Widerstand leisten sollen. In der Mehrzahl der Länder verübten die Geheimarmeen jedoch Terroranschläge gegen die eigene Bevölkerung. Ein unbekanntes Kapitel unserer Geschichte wird langsam aufgedeckt.

P26

In verschiedenen Ländern bereiteten sich die Gruppen jedoch nicht nur auf den Einmarsch der Roten Armee vor. Sie bekämpften den vermeintlichen Feind auch im Innern. Die Schweizer Geheimarmee ging unter dem Namen «P26» in die Geschichte ein. Ihre Existenz wurde 1990 durch eine Parlamentarische Untersuchungskommission (PUK) aufgedeckt, die im Anschluss an den Fichenskandal auch das Militärdepartement unter die Lupe nahm. Nach heutigem Wissen unterstand die P26 nicht direkt der Nato, sondern arbeitete mit dem britischen Geheimdienst MI6 zusammen.

Organisation

Die P26 bestand aus einem Kern von rund 400 Mann, die wie in anderen Ländern heimlich Waffendepots anlegten und den Untergrundkrieg trainierten. Wäre in der Schweiz die P26 auch gegen den «inneren Feind» eingesetzt worden? Das ist eine sehr umstrittene Frage. Die Basis dieser Diskussion bildet der PUK-Bericht, der aussagt, dass ein Einsatz der P26 theoretisch möglich gewesen wäre, wenn es in der Schweiz zu einer Linksregierung gekommen wäre. Aber man sollte den Personen, die in der Geheimarmee waren, nicht unterstellen, dass sie einen Staatsstreich planten: Das taten sie nicht. Es waren sehr anständige Leute. Aber es ist eine systematische Frage.

Der Fall „Herbert Alboth“

In der Schweiz kam die Geheimarmee nie zum Einsatz. Es gab jedoch den Fall «Herbert Alboth»: Eine brisante, ungeklärte Frage im Zusammenhang mit der P26. Oberstleutnant Alboth, ein Mitglied der Geheimarmee, kündigte 1990 gegenüber der PUK an, er wolle ihr alle seine Unterlagen und Informationen über die P26 übergeben. Kurz vor seiner Aussage vor der PUK wurde er ermordet in seiner Berner Wohnung gefunden, erstochen mit seinem eigenen Armee-Bajonett. In der Schweizer Geschichte gab es keinen einzigen politischen Mord. Falls Alboth aus politischen Motiven getötet wurde, wäre dies für die Geschichte unseres Landes etwas sehr Aussergewöhnliches.

Untersuchungsbericht „Cornu“^[2]

Im Nachgang zum PUK-EMD-Bericht wurde vom Untersuchungsrichter Pierre Cornu der «Schlussbericht in der Administrativuntersuchung zur Abklärung der Natur von allfälligen Beziehungen zwischen der Organisation P-26 und analogen Organisationen im Ausland» erstellt und in einer gekürzten Fassung am 5. August 1991 veröffentlicht. Die integrale Version ist bis heute geheim, weil die Akten zur Organisation P-26 (Archivbestand E 5563) des Stabes der Gruppe für Generalstabsdienste zwischen 1969 und 1995 der «verlängerten Schutzfrist» von 50 Jahren unterliegen.

In seiner Antwort auf die im März 2005 eingereichte Motion von Nationalrat Josef Lang zur vorzeitigen Freigabe des ganzen Berichts argumentierte der Bundesrat unter anderem damit, dass eine vorzeitige vollständige Veröffentlichung des Berichts Cornu die Beziehungen der Schweiz zu mehreren befreundeten ausländischen Staaten belasten würde.

Anfrage von Nationalrat Remo Gysin an den Bundesrat vom 06.06.2005^[3]

4. Was wissen wir heute über den Tod von Herrn Herbert Alboth, der für einige Zeit die Schweizer stay-behind Geheimarmee leitete und 1990 während der PUK EMD Bundesrat Kaspar Villiger mit einem Brief am 1. März 1990 anbot, die ganze Wahrheit über die Geheimarmeen zu erklären und darauf am 18. April 1990 tot in seiner Wohnung an der Wabersackerstrasse 55 in Liebfeld bei Bern aufgefunden wurde?

Antwort BR

4. Die Frage betrifft die Arbeit der Strafverfolgungsbehörden und nicht den Bundesrat. Dem Bundesrat sind die Spekulationen in der Presse genauso wenig entgangen wie dem Interpellanten. Er sieht sich aber beim gegenwärtigen Kenntnisstand zu keinen zusätzlichen Massnahmen veranlasst.

Quellen

^[1] GSoA-Zitig März 2005 Nr. 118

http://www.danieleganser.ch/assets/files/Inhalte/Interviews/Zeitungsgesprache/pdf_05/Interview_Ganser_GSoA_Zitig_Geheimarmeen_1.Maerz_2005.pdf

^[2] https://de.wikipedia.org/wiki/P-26#.C2.ABUntersuchungsbericht_Cornu.C2.BB

^[3] http://www.parlament.ch/d/suche/seiten/geschaefte.aspx?gesch_id=20053374